

Schlossgut Post

Nr. 36 | Mai 2024

Lieber Hans – herzlichen Dank

Ein Wochenplatz-Job bietet Jugendlichen, die vor dem Schritt in den Berufsalltag stehen, eine gute Gelegenheit, sich auf den neuen Lebensabschnitt vorzubereiten. Sie müssen sich bewerben, Verantwortung übernehmen – verdienen sich dabei aber auch etwas dazu. Im Porträt von Leana Neuenschwander lesen Sie, wie cool ein Wochenjob in der Stiftung für Betagte sein kann. Dann verabschieden wir uns nach 26 Jahren von Hans Abplanalp. Als Mitglied des Stiftungsrats sowie des Steuerungsausschusses stand er uns mit Rat und Tat zur Seite. Mit ihm verlieren wir eine tragende, stets optimistische und weitsichtig agierende Stütze. Zum Glück bleibt uns Hans als wöchentlich auftretender Vorleser im Schlossgut sowie in der Bärenmatte erhalten, ebenso für die Gestaltung der Weihnachtsfeiern.

Adrian Junker, Geschäftsleiter


Stiftung für Betagte



Ein Hospiz für die Kleinen

Der Tod gehört zum Leben wie auch die Geburt. In der Stiftung für Betagte wird die älteste Generation in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Doch was ist mit Kindern, deren Lebenszeit bereits zur Neige geht? Die 2016 gegründete Stiftung Allani hat sich zum Ziel gesetzt, unheilbar kranken Kindern ein Zuhause, Raum für Verspieltheit und Lebensfreude zu bieten. Im Juni öffnet mit dem Allani-Haus in Bern das erste Kinderhospiz der Schweiz seine Tore.

Um die Finanzierung des Betriebs gewährleisten zu können, ist die Stiftung auf Spenden angewiesen. Im frisch reno-

vierten Allani-Haus organisieren die Verantwortlichen dafür im Sommer sechs Wohnzimmer-Konzerte mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern. Mit von der Partie sind etwa die Band Plüsch, das Duo Dabu Fantastic oder aber Steff la Cheffe. Im Ticket von 500 Franken inklusive ist auch ein von ausgewiesenen Köchen zubereitetes Dinner. Neben Markus Arnold (Restaurant Steinhalle) oder Koch-Weltmeister Guy Estoppey wurden auch Yanick Mumenthaler und Adrian Junker angefragt, ihr Können in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Die beiden Herzens-Menschen haben ohne zu zögern zugesagt.



Im Hier und Jetzt

Wir beleuchten kontinuierlich den Weg der nächsten 20 Jahre, interessieren uns intensiv für die Digitalisierung, die Raumentwicklung sowie die Bedürfniserweiterung. Stolz sein dürfen wir aber vor allem darauf, dass es uns vielerorts gelingt, im Hier und Jetzt den Alltag zu spüren und entsprechend zu gestalten. Ein schönes Beispiel dafür ist etwa, wenn Mitarbeitende zusammen mit einzelnen Bewohnenden ihr Lieblingsgericht zubereiten. Wenn der oder die Bewohnende ihre Liebsten anschliessend zum Festschmaus einlädt, passieren wunderbare, emotionale Momente, die an dieser Stelle nicht weiter beschrieben werden müssen.



Caramel seeling

Die uns vor vielen Jahren zugelaufene Hauskatze Caramel ist verstorben. Der Kater war ein guter Freund und ein beliebtes Haustier von vielen Bewohnenden im Pflegezentrum Schlossgut. Doch mit dem Alter kamen auch die ersten Beschwerden. Da brauchte er Schmerzmittel und auch mal eine Spritze. Als Caramel verstarb, installierte das achtsame Team des Hausdienstes ein gestaltetes Tischchen mit Bild und Kerze, damit alle, die das wünschten, individuell Abschied nehmen konnten. Die Asche der kremierten Katze wurde gemeinsam mit den Bewohnenden an einem für sie stimmigen und zugänglichen Ort verstreut.

Danke für dieses einfühlsame Ritual.

Kopfsalat

Eintritte

Betreuung & Pflege: **Yeshi Dolma Choepatsang, Sara Ferreira Costa, Thomas Bernard**

Austritte

Betreuung & Pflege: **Michaela Sparr, Romina Aeberhard, Adriana Kozak**
Gastronomie: **Susanne Zurbuchen**



Der Vorleser

Hans Abplanalp liebt nicht nur das Theater, sondern besitzt obendrein eine zünftige Portion Humor. Davon profitieren die Bewohnenden der Stiftung jeden Montag, wenn er alte Berner Geschichten zum Besten gibt.

Theater ist Ihre grosse Leidenschaft. Wie kamen Sie dazu?

Hans Abplanalp: Ich bin ohne Fernseher aufgewachsen. Dafür habe ich als Bub immer wie verrückt Radio gehört. Damals war die Zeit der berndeutschen Hörspiele. Das war wohl der Anfang. Ich begann früh, andere nachzumachen, lernte die Schweizer Dialekte und entwickelte eigene Figuren. In der Jungwacht führten wir dann Theater auf. Von da an hat mich das Thema nicht mehr losgelassen. Ich sagte immer: Wer Lehrer wird, hat einen Flicker ab, wer Lehrer wird und Theater spielt, hat zwei Flicker ab.

Noch heute organisieren Sie mit Sekundarklassen Aufführungen. Wie bringen Sie die Jungen dazu?

Für solche Projekte braucht es heute schon ein bisschen Mut. Als ich noch Lehrer war, hatte ich dank der Theater immer eine gute Stimmung in den Klassen. Daneben waren mir Landschulwochen wichtig. Da konnten sich die Lernenden vertieft mit einem Thema beschäftigen.

Beides, das Theaterspiel und auswärtige Klassenwochen, förderte das wichtige Zusammenleben und stärkte das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler.

Einmal pro Woche lesen Sie den Bewohnenden im Schlossgut sowie in der Bärenmatte Geschichten vor. Was geben Sie da jeweils zum Besten?

Es ist immer berndeutsche Literatur, die ich zum Beispiel in Brockenhäusern aufstöbere. Vieles konnte ich auch von meinem Vorgänger übernehmen. Meistens reicht es für eine, vielleicht zwei Geschichten. Länger als 45 Minuten lese ich nicht, sonst hängen die meisten ab. Zudem schaue ich, dass es fröhliche Stories sind. Man sollte dabei lachen können. Und noch etwas anderes ist mir wichtig.

Das wäre?

Es sind keine modernen Geschichten, sondern solche aus der Vergangenheit, in denen zum Beispiel noch Worte vorkommen, die heute fast niemand mehr versteht. Die Bewohnenden hingegen

Hans Abplanalp (77) wuchs im Berner Weissensteinquartier in einer Arbeiterfamilie auf. Sein Vater war Postbeamter, die Mutter Hausfrau. Ab 1971 wirkte er in Münsingen als Sekundarlehrer – 40 Jahre lang bis zu seiner Pension. Die letzten 11 Jahre war Abplanalp zudem Schulleiter. In der Stiftung für Betagte in Münsingen betätigte sich der begeisterte Theaterspieler während 26 Jahren ehrenamtlich im Stiftungsrat. Seit 10 Jahren liest er den Bewohnenden im Schlossgut sowie in der Bärenmatte jeden Montag Geschichten aus der berndeutschen Literatur vor.

wissen genau, wovon ich spreche. So kommen auch immer wieder Erinnerungen hervor von Dingen, die sie selbst einmal erlebt haben.

Als Stiftungsrat haben Sie die insgesamt drei Heimleiter der Stiftung für Betagte während 26 Jahren eng begleitet. Was war Ihre Aufgabe?

Wir standen immer beratend strategisch zur Seite, mischten uns aber operativ nicht ins Geschäft. Die Arbeit eines Heimleiters ist eine Gratwanderung. Einerseits muss er für die Menschen da sein, andererseits mit dem wirtschaftlichen Druck umgehen können. Adrian Junker hat da einen sehr guten Weg gemacht. Ich bewundere das, für mich wäre das gar nichts.



Mit klarem Fokus

Leana Neuenschwander weiss ziemlich genau, was sie möchte. Mittlerweile auch, welchen Beruf sie erlernen will. In ihrem Wochenjob im Schlossgut setzt die Sekundarschülerin bereits heute Akzente.

Seit Herbst 2023 arbeitet Leana Neuenschwander jeden Mittwochnachmittag auf der Demenz-Wohngruppe des Pflegezentrums Schlossgut. Den Wochenjob begreift die 16-jährige Schülerin als Freiwilligenarbeit und folgt damit dem Vorbild ihrer Mutter Heidi, einer Diätköchin, die sporadisch freitags in der Suppenküche der Altersresidenz Bärenmatte mithilft. Die Arbeit mit von Demenz betroffenen Menschen sei durchaus kompliziert, sagt Leana. «Ich muss mein eigenes Tempo anpassen, die Dinge manchmal auch dreimal sagen, das braucht Nerven.» Andererseits würden ihr die Bewohnenden viel von früher erzählen. «Das wiederum finde ich extrem spannend.»

Für die Wahl des passenden Berufs hat es sich Leana nicht leicht gemacht. «Ich wusste anfangs nicht, welche Richtung

ich einschlagen soll.» Also absolvierte sie diverse Schnupperlehren: im Detailhandel, als Beck-Konditorin oder aber als tiermedizinische Praxisassistentin. Letztlich entschied sie sich für die Ausbildung zur Fachperson Gesundheit und ergatterte sich prompt eine Lehrstelle im Berner Inselspital.

Auf ihre Mutter trifft Leana während des Wochenjobs in der Regel nicht. Bei einem Übergaberapport bekam sie allerdings mit, dass Frau Gschwind, eine ehemalige Bewohnerin der Bärenmatte, einen Hirnschlag erlitten hatte und nun auf der Demenz-Abteilung wohnt. «Abends erzählte mir meine Mutter, dass sie bei ihr jeweils Suppe zu essen pflegte.» Und so entstand die Idee, mit Frau Gschwind noch einmal die Suppenküche in der Bärenmatte zu besuchen. Gesagt, getan. An einem Freitag holte sich Leana

die Erlaubnis, den Unterricht etwas früher verlassen zu können, um das Projekt in die Tat umzusetzen. «Es kam noch eine alte Schulfreundin von ihr dazu, Frau Gschwind hat sich sehr gefreut», so Leana.

Als extrem ehrgeizig, teamorientiert und offen für Neues beschreibt Leana Neuenschwander sich selbst. Diese Eigenschaften sind ihr nicht zuletzt bei ihrer grossen Leidenschaft nützlich. Als Goalie des U17-Unihockeyteams des UH Lejon Zäziwil spielte sie im April um die Schweizer Meisterschaft, verlor das Best-of-3-Finale allerdings gegen die Mannschaft aus Zug. Drei bis vier Mal trainiert Leana pro Woche. «Mein Traum ist es, mich im Unihockey Richtung Spitzensport zu entwickeln», sagt sie. In die Junioren-Kantonalmannschaft hat sie es schon mal geschafft.

Impressum

Herausgeber: Stiftung für Betagte Münsingen
Texte: Adrian Junker, Tobias Hüberli
Fotos: Stefan Marthaler
Gestaltung: Moser Graphic Design
Druck: Mastra Druck AG